

und zwar in der Nähe des östlichen Luftschutzstollens, stelle ich fest: Wenn man an jener Kreuzung weiter nach rechts geht, würde man zu einem offenen Steinbruch oder zu einer Sandgrube gelangen. Ich meine mich an etwa drei oder vier Gebäude zu erinnern, jenseits einer großen, tiefen Grube. Das Gelände war sehr flach mit kümmerlicher Deckung, so dass wir leicht zu Zielen für die deutsche Artillerie wurden.



Günther Schorn auf dem Feld bei der eh. Sandgrube

„Kommen Sie,“ lädt Herr Schorn Joost Claassens ein, „wir prüfen Bily's Angaben.“ An der Kreuzung biegen wir rechts ab und gelangen zu einer Stelle am Ortsrand. Alte Gebäude stehen dort, aber von einer Sandgrube

ist nichts zu sehen. „Hier war die stillgelegte Sandgrube“, sagt Herr Schorn. „In jungen Jahren habe ich mit meiner Frau auf dem Grund der Sandgrube oft Federball gespielt. Das war ein idealer, weil windgeschützter Platz. Die Grube ist inzwischen längst zugeschüttet.“ Vor uns dehnt sich das flache Land – damals ein freies Schussfeld deutscher Einheiten aus Dürboslar und Aldenhoven.

Joost macht sich auf den Heimweg. Er muss pünktlich zu einer Besprechung in Maastricht sein. Abends finde ich eine Nachricht in meiner Mailbox – Absender Joost Claassens:

(...) Es war ein wertvoller Tag heute. Herzliche Grüße an Sie und Herrn Schorn, Joost Claassens

Kapitel 3: Die Tragödie im Luftschutzstollen

Kein Siersdorfer hat uns etwas über das tragische Geschehen berichten können. Was wir erfahren haben, ist über eMail-Kontakte vermittelt worden. Die erste eMail von Herrn Claassens, die mich im Januar 2005 über Charles Cervigne erreichte, enthielt die Kopie eines Briefwechsels vom 4. November 2004. Zwei US-Veteranen, die in Siersdorf gekämpft haben, Billy Melander und sein Kamerad Alan, tauschen Erinnerungen aus.

Allan erinnert sich an den Angriff eines deutschen Flugzeuges, dessen Bombenabwurf glimpflich verlief. Er fragt: „Billy, beabsichtigst du, eine Geschichte über Siersdorf zu schreiben?“ (...)

Billy antwortet ihm.

Hallo, Alan!

Ja, ich will wirklich in Kürze auf einige Notizen aus meinen Aufzeichnungen über Siersdorf zurückgreifen. Erinnerst du dich an den zivilen Luftschutzbunker, der durch heftigen deutschen Beschuss zerstört wurde? Sergeant Stanley Bernstein erhielt den Befehl, zwei Trupps der Bergungsabteilung loszuschicken und mit den deutschen Zivilisten zusammenzuarbeiten

und den verschütteten Eingang freizumachen. Aber wegen zusätzlicher Einstürze waren wir nicht in der Lage, die armen Menschen zu retten, die im Stollen in die Falle geraten waren. Als wir schließlich durchbrachen, war es zu spät. Da lagen viele kleine Kinder und ihre Eltern, verschüttet durch den tragischen Einsturz, den der Beschuss von deutscher Seite verursacht hatte.

Das hat mir über so viele Jahre schlaflose Nächte bereitet, und als ich gerade anfing, zur Ruhe zu kommen, brach in mir vor zwei Wochen ein Fernsehbericht, der vom Massaker an jenen armen Kindern in einer Schule in Belsam, Russland, handelte, die Erinnerung an jenen schicksalhaften Tag in Siersdorf auf. (...) Dies hat bei mir wieder Probleme hervorgerufen, und ich musste mich ins Veteranen-Hospital begeben, um gegen posttraumatische Erschütterungen behandelt zu werden. Manche Dinge, so dachte ich, sind zur Ruhe gekommen, und doch sind sie jetzt wieder ausgebrochen. Ich hoffe, mit etwas Hilfe diese Gedanken wieder unter Kontrolle zu bekommen.

Margie (= Ehefrau) ist ganz beunruhigt wegen meines Zustandes und fragt nach, wie lange es dauere, diese tragischen Geschehnisse zu verdrängen, die mich nach einem kurzen Fernsehbericht erneut quälen. Ich habe Stan (Stanley Bernstein) angerufen, und auch er erinnert sich an jenen tragischen Tag und findet es schwierig, ihn zu vergessen. Ich werde mich bald wieder melden. Billy.

Ich teilte Herrn Claassens mit, dass das furchtbare Ereignis, unter dem die beiden inzwischen über 80jährigen amerikanischen Soldaten heute noch leiden, die Mitglieder unserer Geschichtswerkstatt erschüttert hat und dass Günther Schorn und ich nähere Nachforschungen anstellen wollen. Joost Claassens setzte Mr. Melander über seinen Kontakt zu unserer Gruppe in Kenntnis. Dessen Antwort leitete Joost am 13. Januar an mich weiter.

Hallo, Joost,

ich habe gerade deine herzliche und verständnisvolle eMail erhalten, die die Siersdorfer Tragödie von November 1944 zurückruft. Ja, ich würde gern in Kontakt zu einigen jener Familien treten und das Geschehen festhalten, damit eine detailliertere Geschichte von jenem Ereignis für unsere 29. Division entsteht. Ich kenne noch ein paar Mitglieder, die in der Umgebung wohnen, die gern die Familien wissen lassen würden, dass wir unser Bestes taten, um die armen Menschen zu retten, die in jenen Luftschutzstollen liefen, aber wir kamen zu spät.

*Wenn du einige von jenen Leuten finden und ihre Berichte übersetzen würdest, könnte das vielen von uns, die hier noch leben, das Gefühl der Schuld nehmen, nicht erfolgreich beim Einsatz gewesen zu sein. Gott weiß, dass wir es versucht haben, aber die Zeit war nicht günstig. Ich hoffe, man wird das verstehen und uns verzeihen. Das Ganze bricht mir das Herz, wenn ich darüber schreibe, und deshalb möchte ich für heute aufhören.
Dein Freund Billy Melander.*

Meine Antwort vom gleichen Tag an Herrn Claassens lautete:

(...) Es beginnt eine Geschichte lebendig zu werden, die im wahrsten Sinne des Wortes verschüttet war und nun nach 60 Jahren ans Licht kommt. Bei unseren Nachforschungen wird unser Gedenken in Trauer den Toten gelten und in Dankbarkeit den amerikanischen Soldaten, die alles getan haben, um Leben zu retten. Jedes Ergebnis unserer Recherche wird Ihnen unmittelbar zur Kenntnis gebracht. (...)

Noch hatte sich kein direkter Briefwechsel zwischen Billy Melander und mir ergeben. Seine Nachricht vom 16. Januar gelangte wieder über Herrn Claassens zu mir:

(...) Die Menschen im Ort, die uns um Hilfe baten, waren Bergleute. Auf Grund ihrer genauen Angaben über Einsturzgefahren wurde niemand aus unserer Gruppe bei diesem Rettungseinsatz verletzt. Wir arbeiteten trotz der Sprachbarrieren gut zusammen. Sgt. Stanley Bernstein und PFC Michel Ernst, die beide deutsch sprachen, bahnten den Weg zu einem besseren Verständnis zwischen Amerikanern und Deutschen, die als Team Seite an Seite zusammenarbeiteten. (...)

Gott ist unser Zeuge, dass wir alles versucht haben, um jene Verschütteten zu retten – so als wäre das in einem unserer Heimatorte passiert. Wir taten unser Bestes, und es hat uns großen Schmerz in den letzten 60 Jahren bereitet. Nun ist es gut zu wissen, dass man sich an uns erinnert, an junge Männer, die bereit waren, ihr Leben für das ihrer Mitmenschen zu riskieren. Um mehr bitten wir nicht. Gott möge euch alle segnen. Billy Melander

Herr Claassens zerstreute jedweden Zweifel an Mr. Melanders Erinnerungsvermögen, als er mir am 15. Januar schrieb:

Lieber Herr Bielefeldt!

Man könnte sich fragen, ob Billy sich nicht getäuscht hat mit dem Ort Siersdorf. Sie sollten wissen, dass er während seiner Zeit in der US-Army ein sehr genaues Tagebuch geführt hat, trotz eines Verbotes der amerikanischen Armee. In seiner eMail an seinen Kameraden Alan ist die Rede von "notes" über die Siersdorfer Tragödie. Damit meint Billy seine Aufzeichnungen. Und weil er diese Unterlagen hat, denke ich, dass er sich nicht irrt. (...)

Am 17. Januar gab Billy seinem Freund Joost die Erlaubnis, mir seine eMail-Adresse zu geben. Sofort schrieb ich an Mr. Melander und stellte unsere Geschichtswerkstatt vor.

(...)Ich bin Mitglied einer Geschichtswerkstatt, genannt „Spurensuche“, die durch Lebensgeschichten ehemaliger Bergleute und deren Familien lokale Ereignisse aufarbeitet und im Internet publiziert. Über unsere Homepage ist Joost Claassens zu uns gestoßen und hat uns von Ihren schrecklichen Erfahrungen und Ihrem Einsatz für die Rettung der unschuldigen Kinder und Erwachsenen erzählt. Ihre Erlebnisse haben uns tief bewegt. (...)

Am 18. Januar empfang ich unmittelbar die erste Mail von Billy.

Sehr geehrter Herr Bielefeldt,

ich möchte Ihnen dafür danken, dass Sie auf Joosts Mail bezüglich des Geschehens in Siersdorf vor 60 Jahren geantwortet haben. Die meisten der jungen Leute, die beteiligt waren, sind längst dahingegangen. Es gibt nur noch wenige von uns hier in der Gegend, die sich an das tragische Ereignis erinnern können. Einer von ihnen, der Sergeant, der die Rettungsoperation organisierte, ist 86 Jahre alt und hat kürzlich eine Reise zum Friedhof Margraten unternommen, wo viele unserer Kameraden begraben sind. Sie wurden in der Zeit getötet, als wir unseren Vormarsch in das Gebiet von Siersdorf erkämpften. Es war ein zäher Kampf, und wir verloren eine große Anzahl von Männern.

Sie sagten, dass Ihre Gruppe mit Bergleuten aus dieser Gegend zu tun hat. Sie sollten versuchen, mit Hilfe älterer Leute zu forschen, die vielleicht noch leben. Denn die Männer, die mit

uns arbeiteten, um an den beschädigten Stollen heranzukommen, waren älter als wir. Sie waren damals zu alt, um als Soldaten in der Armee zu dienen und mögen für die Heimatfront als Bergleute für den Kriegserfolg eingesetzt worden sein. Ohne ihre Sachkenntnis über Bergwerkseinbrüche hätten viele von uns bei jener Bergungsaktion verletzt werden können, das ist keine Frage. (...)

Wir taten an jenem Tag unser Bestes, und es bereitete uns großen Schmerz während dieser letzten 60 Jahre. Aber es ist gut zu wissen, dass man sich an uns erinnert, an junge Männer, die sich selbst für ihre Mitmenschen in Gefahr brachten, die in jenem Stollen des Todes in eine Falle geraten waren. Seit damals fragen wir uns, ob es richtig ist, diese Geschichte auf sich beruhen und mit unserem Leben zu Ende gehen zu lassen. Möge der gute Gott uns alle - Amerikaner und Deutsche - für das Gute segnen, das wir zu tun versucht haben. (...)

Es tut gut, etwas von Ihnen zu erfahren, und es wird noch besser sein, wenn Sie einige jener Bergleute finden, die mit uns an jenem Tag Seite an Seite gearbeitet haben. Wir möchten den Bergleuten für ihre Hilfe danken, die sie bewiesen haben. Möge Gott Sie alle segnen.

William E. Melander

Ehemaliges Mitglied

29. Infanterie-Division, 115. Infanterie-Regiment

Am 20. Januar kam die nächste Nachricht aus den USA bei mir an. Sie zeigt zugleich einen Wechsel in der Anrede - vom förmlichen „Sehr geehrter Herr“ zum vertrauten „Lieber Heinz bzw. Lieber Billy“:

Lieber Heinz,

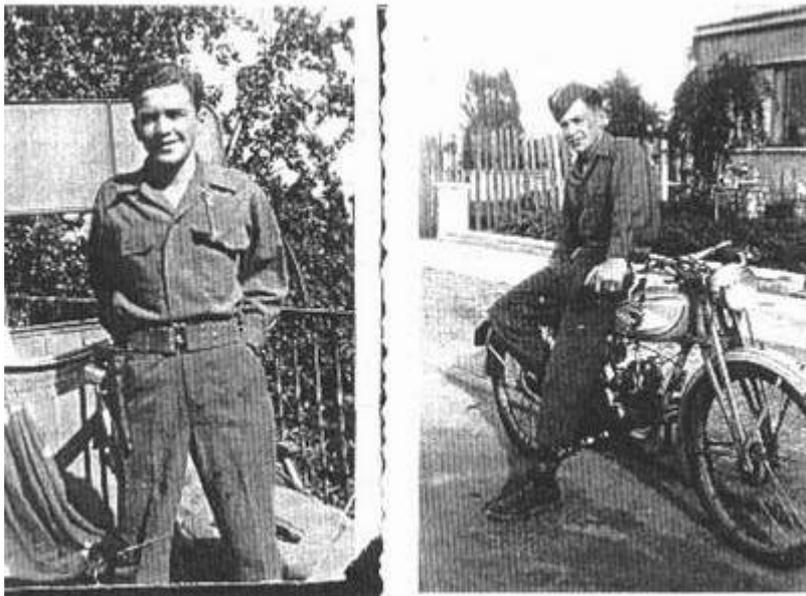
es ist schön, so schnell wieder von dir zu hören. (...) Wir verbrachten einige Zeit in eurer Gegend, und zwar von November bis zum späten Dezember 1944 und zogen am 23. Februar 1945 weiter. Die meiste Zeit waren wir in Alsdorf stationiert, einer Bergbaustadt. Sie war nicht so schlimm zerstört wie manch anderer Ort in der Umgebung. (...) Unsere Einheit wurde in einer alten Schule untergebracht. Das war recht angenehm für uns während der kalten Dezembertage. Wir verloren einen guten Freund durch einen Unfall vor dem Gebäude in der Nacht vom 16. zum 17. Dezember 1944. (...)

Grabt weiter. Ich bin sicher, eure Archive werden Hinweise auf dieses traurige Geschehen in Siersdorf enthüllen. Es muss noch einige alte Bergleute geben, die das Unglück nach einem kleinen Anstoß verifizieren können. Ich weiß, es gibt Dinge, an die man sich nicht gern erinnert. Aber es ist jetzt besser, dass alles herauskommt und wir das Gefühl eines Abschlusses haben. Ich weiß ganz gewiss, dass ich mich viel besser fühlen würde, wenn ich wüsste, dass man uns nicht für die Katastrophe verantwortlich macht. Ich hoffe, bald wieder von dir zu hören. Mit all meinen besten Wünschen, Billy.

Bald darauf sandte Billy mir einige Fotos aus seiner Soldatenzeit in Deutschland.



Billy Melander als Soldat in Deutschland



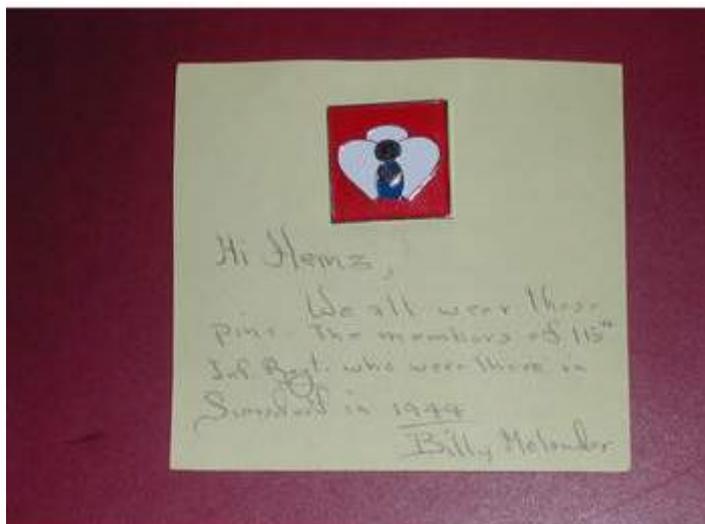
Billy Melander als Soldat in Deutschland



US-Bergungstrupp

Das Foto zeigt einige Kameraden des Bergungstrupps, der in Siersdorf eingesetzt worden war. Es leben noch Sergeant Bernstein (2. von links) und Billy Melander (vorne hockend).

Und Guardian Angels (Schutzengel), kleine Abzeichen aus Emaille, schickte mir Billy.



Guardian Angel mit handgeschriebenem Text von Billy Melander

Dazu hatte er notiert:

*Lieber Heinz,
wir alle trugen diese
Abzeichen, die Mitglieder des 115.
Infanterie-Regimentes, die in
Siersdorf waren 1944*

Billy Melander

Ich sollte die Medaillen an diejenigen weitergeben, die sich besonders um Nachforschungen über das Unglück im Luftschutzstollen bemühten.



Heinz Bielefeldt verleiht Günther Schorn einen Guardian Angel

Günther Schorn, der mit mir in den Monaten der Recherchen sehr kooperativ und zielorientiert gearbeitet hat, war der erste, dem ich in Billys Auftrag einen Guardian Angel aushändigte.

Kapitel 4: Auf der Suche nach Augenzeugen

Zu Beginn unserer Nachforschungen hofften Herr Schorn und ich, Menschen in Siersdorf zu finden, die etwas von der Katastrophe im November 1944 wussten. Der Redakteur Adam Zantis aus Siersdorf veröffentlichte am 20. Januar in der Jülicher Zeitung unser Anliegen.

**Eine lange verschüttete
Geschichte wird lebendig**

Schlagzeile vom 20. Januar 2005

Daraufhin meldeten sich zwei Personen bei mir – Frau Margret Schaaf aus Siersdorf und Herr Franz-Josef Sommer, ehemals aus Aldenhoven, jetzt wohnhaft in Heinsberg.

Am 23. Januar fand das erste Interview statt:

Frau Margarete Schaaf aus Siersdorf erinnert sich

Die weißhaarige Dame mit wachen Augen, die Günther Schorn und mich willkommen heißt, ist 91 Jahre alt. Sie gehört zur alten Siersdorfer Bauernfamilie Thoma. „Einer meiner Vetter hat herausgefunden, dass der Stammbaum unserer Familie bis ins 14. Jahrhundert zurückreicht“, sagt sie und fügt hinzu, ihr Mann, ein Maurer, und sie hätten vier Kinder gehabt, drei Jungen und ein Mädchen. Frau Schaaf kommt gleich zur Sache und erzählt von den letzten Monaten des Krieges.